





Ich kann! Ich will! Ich werde!

**Was das Weltall, der BVB und ein Internet
gemeinsam haben**

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben von
Björn Berenz

mitteldeutscher verlag

Arbeitskopie. Copyright mdv Mitteldeutscher Verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz/Gestaltung/Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:

www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2020 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-434-2

Printed in the EU

Arbeitskopie. Copyright mdv Mitteldeutscher Verlag

Im Anfang war das Wort ...

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshangelt? Wie werden Bilder aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder um einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben wecken? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht werden: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärken und für Möglichkeiten sensibilisieren, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durch das Programm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung.“

Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor*innen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. Eine dieser Publikationen liegt nun vor Ihnen.

In Workshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreib-

erlebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden: Hier eröffnet sich die einmalige Chance, Kinder schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt Interesse, die eigenen Möglichkeiten besser kennenzulernen und sich auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet auch die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung, der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber und ist damit auch ein Beitrag zur Gewaltprävention.

Dies sind Möglichkeiten, um zu lernen Kreativität zu entfalten und die eigenen Fähigkeiten und Talente auszuloten, um nicht später einmal passiv gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber ausgeliefert zu sein.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Rheinland-Pfalz kooperierten folgende lokale Bündnispartner: die Genoveva-Schule in Mayen, der Förderkreis der Genoveva-Schule e.V. und der Friedrich-Bödecker-Kreis Rheinland-Pfalz und Luxemburg e.V. Als Autor leitete Björn Berenz von Januar bis Dezember 2020 die Patenschaft, wobei Lena Hübel von der Genoveva-Schule die Verantwortung übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

Ursula Flacke

Mitglied des Bundesvorstands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist mir eine große Freude, Ihnen dieses Buch eröffnen zu dürfen. Denn jede Seite dieses Schriftstücks ist Ausdruck der Gedanken, Ideen und Worte von Schüler*innen unserer Schule. Im Rahmen eines einjährigen Projekts haben sich rund zwanzig 10- bis 14-jährige Heranwachsende der Genoveva-Schule Mayen mit dem eigenen Ich auseinandergesetzt, ihre Stärken, Gefühle und Wünsche entdeckt und phantasievoll zum Ausdruck gebracht.

Dass am Ende des Projekts tatsächlich wie geplant genügend Seiten für ein ganzes Buch entstehen würden, war zeitweise recht unsicher und mehr als fraglich. Denn wenige Wochen nach dem gelungenen Projektstart wurde unsere Schule mit den Förderschwerpunkten ganzheitliche und motorische Entwicklung aufgrund der Corona-Pandemie auf unbekannte Zeit – letztendlich waren es 14 Wochen – geschlossen. Doch dieser unverhoffte Shutdown ließ uns nicht von unserem Wunschprojekt abbringen, sondern vielmehr dazu übergehen, mit kreativen Ansätzen neue Wege zu beschreiten. So schalteten sich die Projektleiter Eva und Björn mit einer Videobotschaft über die Schulhomepage auf die Smartphones und PCs der Schülerinnen und Schüler nach Hause und luden die Nachwuchsautoren zu kreativen Mitmach-Workshops ein. Auch die strengen Hygienevorkehrungen nach der Fortsetzung des Präsenzunterrichts in der Schule haben die flexible Weiterentwicklung im Projektverlauf erforderlich gemacht. So hat sich die rund 20-köpfige klassenübergreifende Großgruppe der Mittelstufenschüler in Kleingruppen aufgeteilt. Die damit gestiegene Intensität an Ansprache und Förderung kam letzten Endes jedem einzelnen Schüler und

jeder einzelnen Schülerin entgegen. Die Methoden konnten nun noch individueller auf die einzelnen Persönlichkeiten der heterogenen Gruppe zugeschnitten werden, sodass sich auch zurückhaltende Schüler*innen mehr getraut haben, sich aktiv einzubringen und sogar Präsentationen vor der Gruppe gemeistert haben. Kinder und Jugendliche, die aufgrund ihrer undeutlichen Aussprache oft nicht verstanden werden und dann frustriert resignieren, weil ihr Anliegen nicht selten unerfüllt bleibt, haben durch Sprechfreude und andere Ausdrucksmöglichkeiten wieder an Motivation gewonnen. Schüler*innen, die beim Schriftspracherwerb Erfahrungen von Misserfolg hinter sich haben, konnten sich durch Erfolgserlebnisse als kompetent erfahren und selbstbewusst und frei von Angst mit Wörtern, Sätzen und Geschichten spielen. Die Schüler*innen haben sich jeden Projekttag aufs Neue auf die spielerischen, künstlerischen, musikalischen und experimentellen Angebote eingelassen und die Freiräume mit Begeisterung, Kreativität und Humor ausgestaltet. Die dabei entstandenen Geschichten, Gedichte, Lieder und Bilder sprechen für sich. Jedes einzelne Ergebnis ist ein Unikat und Ausdruck für ein auf ganzer Linie lernerfolgreiches und kreatives Projekt. Ich kann mit Stolz behaupten, dass jeder Schüler und jede Schülerin über sich hinausgewachsen ist! So sind unsere Künstler und Künstlerinnen während des Projekts in Phantasiewelten gereist, haben ulkige Antihelden gestaltet, sind auf fiktiven Planeten gelandet, haben sich beim Stopptanz im Rhythmus zu Cordula Grün bewegt und sich mutig und heldenhaft Spinnen und Schlangen genähert. Eindrücke mit Fotos von den bunten Aktionen gibt's auf der Schulhomepage www.genoveva-schule.de

Kurzum, es war für uns alle – für die Schüler*innen als auch

für uns Lehrer*innen – ein wunderbares Projekt mit unverhofft neuem, aber gewinnbringendem Verlauf. Ich freue mich sehr über das gelungene Ergebnis, bin außerordentlich stolz auf die Leistung jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin und dankbar dafür, dass wir als kleine Schule in der Eifel an diesem großartigen Projekt teilnehmen und davon profitieren durften.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude beim Lesen, Schmunzeln und Staunen!

*Lena Rosche
Schulleitung der Genoveva-Schule Mayen –
Schule mit den Förderschwerpunkten ganzheitliche
und motorische Entwicklung (Oktober 2020)*

Die Faszination von Erzählungen

Was wäre das Leben ohne Geschichten? Wir alle lieben sie. Aufgeführt in einem Theaterstück, als abendfüllender Spielfilm oder verpackt zwischen den Seiten eines Buches.

Geschichten zählen zu den hinreißendsten Formen des Ausdrucks überhaupt. Für viele jedoch stellt die Vorstellung, selbst eine spannende Erzählung zu Papier zu bringen, eine schier unüberwindliche Hemmschwelle dar. Völlig grundlos, wie unser Literaturprojekt schon oft unter Beweis gestellt hat.

Als Kinderbuch-Autor liebe ich es, Geschichten für junge Menschen zu schreiben und mich mit ihnen über die Grundlagen des Geschichtenerzählens auszutauschen – zum Beispiel im Anschluss von Lesungen oder in Workshops. Ganz besonders gut klappt das in Schreibwerkstätten, die die Zusammenkunft mit Schüler*innen und Autor*innen fördern.

Jeder kann schreiben. Denn Schreiben ist vor allem eines: Ein Handwerk, das erlernbar ist. Die notwendige Gestaltungskraft bringen Kinder und Jugendliche von Natur aus ganz von allein mit. Es gilt also lediglich, die Kreativität in die richtigen Bahnen zu lenken, um sie zu einer lebendigen Geschichte aufblühen zu lassen.

Exakt hier setzt unsere Literaturwerkstatt an. „Ich kann! Ich will! Ich werde!“ So lautet das Motto und stellt die Initialzündung dar, um die Schüler*innen dazu zu animieren, selbst eine eigene Geschichte zu verfassen.

Beginnend mit einer einstimmenden Autorenlesung, packenden Experimenten, jeder Menge Musik und spannend-exotischen Tiervorführungen, haben wir einen Nährboden geschaffen, der die Schüler*innen zum Schreiben animieren sollte.

Dabei war das Ziel unseres Literaturprojekts zu keiner Zeit, hervorragende Jungautor*innen aus dem Hut zu zaubern, sondern die Schüler*innen auf ihrer jeweiligen Stufe abzuholen und mit impulsgebenden Schüben zum Geschichtenerzählen anzuregen.

Der Schreibfluss sollte also erst einmal in Gang gesetzt und die Freude am kreativen Schreiben geweckt werden.

Das Ergebnis dieses Schreib-Experiments präsentiert dieses kleine Buch mit gefühlvoll geschriebenen Texten und spannenden Abenteuergeschichten, die unsere jungen Autor*innen mit Leidenschaft erzählen. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Stöbern, Schmunzeln und Entdecken!

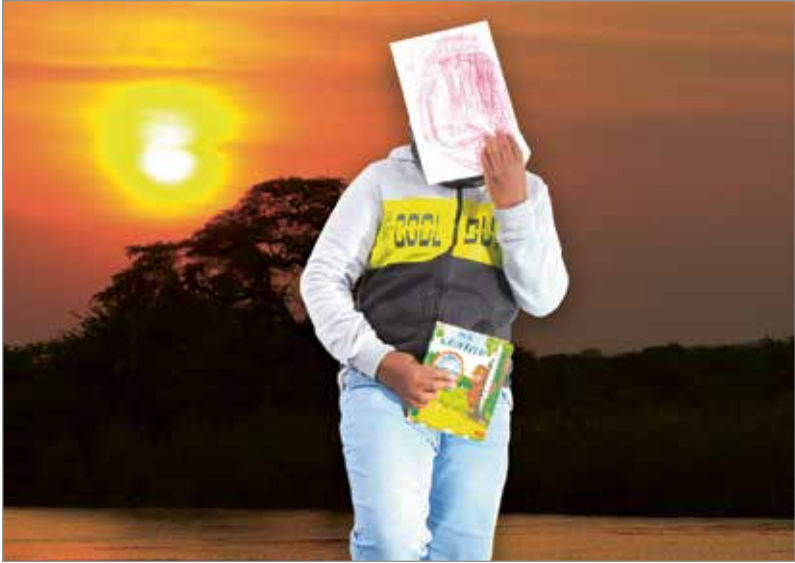
Björn Berenz, Autor und Dozent

Unsere Superhelden

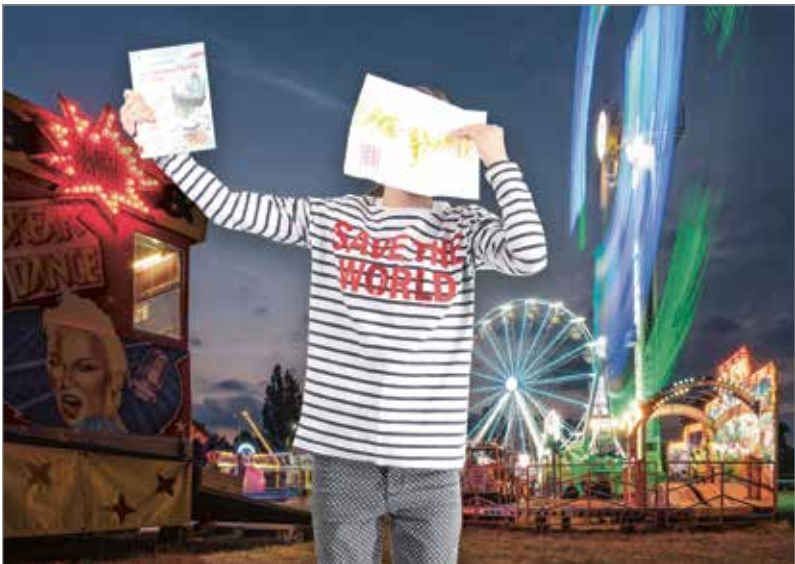
Ich kann! Ich will! Ich werde! Jede gute Geschichte braucht ihre Helden:



















Neulich im Weltall ...

Die Schüler*innen erschaffen ihren eigenen Planeten und bestimmen sowohl das Aussehen als auch die eigenen Regeln, die auf ihrem Planeten gelten. Im Anschluss statten sie sich mit selbstgebauten Lego-Raketen gegenseitige Besuche ab und lernen so die fantasievolle Welt ihrer Mitschüler*innen kennen.



Foads Reise

Ich bin mit meinen Aliens unterwegs. Ich reise mit meiner Rakete in den Weltraum, wo alles dunkel und schwarz ist und wo die Sterne glitzern. Es ist eine sehr schöne Reise.

Foad, 13 Jahre

Eine Planetenreise

Suphathin fliegt mit seinem alienfreundlichen Raumschiff auf ein anderes Raumschiff, in dem andere Aliens leben. Er würde gerne mit ihnen spielen, doch leider bestehen die anderen Aliens aus massivem Lavagestein. Joel fliegt mit seinem Raumschiff auf seinen Nachbarplaneten, den Vergessplaneten, zu der es keine Geschichte gibt. Er fliegt auf einen weiteren Planeten, Daniels Kackaplaneten. Joel ist auf der Suche nach etwas zu essen. Doch es gibt dort nur Hackfleischsoße, die Joel aber nicht gerne isst. Er fragt sich, ob er vielleicht den Planeten essen kann. Joel fragt die freundlichen Aliens, ob sie nicht bei ihm einsteigen möchten, damit sie gemeinsam reisen können. Er stellt ihm seine Laserkanone vor, woraufhin das freundliche Alien ihm seinen Katapult-Wagen zeigt. Daniel reist zwei Planeten weiter, und stattet Joel einen freundschaftlichen Gegenbesuch ab. Dort erfährt er die tragische Geschichte der Zwillingspaneten, der verfeindeten Brüder. Der gute Planet und der böse Planet. Leider ist Daniel auf dem bösen Planeten gelandet. Doch Daniel ist nicht eingeschüchtert und will wissen, was auf diesem Planeten am liebsten gemacht wird. Die Antwort „Menschen fressen“ schlägt ihn in die Flucht.

Joel reist auf Bartosz' Planeten. Joel erklärt diesem Planeten den Krieg und befindet sich im Kampf mit dem Bartosz-Planeten. Bartosz reist auf Rexhebs Planeten und möchte wissen, was dort abgeht. Hierbei handelt es sich um den vielnamentlichen Pausenplaneten. Foad reist auf Melinas Planeten, den Planeten Raumschiff. Foad will wissen, was passiert ist. Nix ist passiert. Aber hier kommt doch das Alien und dann findet ein ultimativer Kampf statt. Doch dann serviert Melina Hähnchenauflauf und sie vertragen sich wieder. Allem Anschein nach verlieben sich die Aliens ineinander.

Melina landet auf Rexhebs Planeten, doch Mädchen haben auf diesem Planeten keine Landeerlaubnis. Also fliegt Melina einen Planeten weiter auf Leonis Planeten. Ihr Planet heißt Gappenach. Melina möchte wissen, ob es den Bewohnern dort gut geht und was es auf dem Planeten zu Essen gibt. „Scheren“ lautet die Antwort, was Melina eklig findet. Sie reist zum Minimaus-Planeten, wo sie die Königin des Planeten kennenlernt. Eva-Maus. Doch dann stellt sich heraus, dass der Planet Minimaus feindlich ist. Ein sehr gutaussehender Kriegsgeneral präsentiert die Ultraschallkanone und pustet Melinas Raumschiff aus der Planetenatmosphäre.

Eine Gemeinschaftsarbeit

Daniels Reise

Ich bin mit meinen Aliens auf dem Weltplaneten. Mit meiner Rakete fliege ich zum Planeten Gappenach, um dort ein Haus zu bauen. Es wird ein gelbes Haus mit buntem Dach. Ich bin gelandet, um Spielsachen auf dem Planeten zu kaufen. Eine Playstation, ein Handy und ein neues Tablet. Auf dem Pla-

neten Gappenach sind die Spielzeuge am günstigsten. Eine Playstation kostet dort nur zehn Euro. Doch die Bewohner des Planeten waren so sauer, dass sie mich von dort vertrieben haben. Also habe ich mich mit meiner Rakete auf die Suche nach einem lieben Planeten gemacht, aber keinen gefunden. Und so bin ich zurück zum Planeten Gappenach geflogen und habe mich in meinem Haus versteckt. Ein paar Tage später waren die Bewohner wieder gut gelaunt und wir konnten das Haus verlassen. Wir sind einkaufen gegangen und konnten endlich das günstige Spielzeug kaufen. Und zum Mittagessen gab es Pommes mit Schnitzel und Jägersoße. Das essen war so lecker, dass wir einfach auf dem Planeten geblieben sind.

Daniel, 9 Jahre

Suphathins Reise

Ich reise mit meiner Rakete auf einen Planeten, der feindlich ist. Alle Aliens versuchen, mich zu bekämpfen, aber ich bin zu mächtig. Ich bin unbesiegbar. Sie fliehen, aber ich verfolge sie und mache sie platt wie ein Pfannkuchen. Doch dann ruft meine Mutter mich zurück und sagt, dass es Pfannkuchen mit Bohnen gibt. Das liebe ich, weil es immer so schön knallt. Also reise ich zurück nach Hause, doch ich habe mich verflogen und überall um mich herum wird es dunkel. Alles ist so komisch. Es ist ruhig. Auf einmal stellt sich mir mitten im Weltraum ein riesiges Alien in den Weg. Es ist grün und der Körper besteht aus ganz vielen Zacken. Doch es will nicht gegen mich kämpfen, sondern mich einladen. Das Alien hat eine Überraschung für mich, eine riesige Torte aus Käsekuchen. Die verputze ich und mache mich dann auf den Heimweg. Aber dann stellt sich

mir ein böses Alien in den Weg. Es hat ein pinkfarbenes Gesicht und lacht die ganze Zeit. Auf dem Kopf hat es Fühler, mit denen das Alien sich selbst steuern kann.

Suphathin, 11 Jahre

Leonis Reise

Die Rakete startet gleich und fliegt dann sie in den unendlich weiten Weltraum. Es ist jedoch ein kurzer Flug. Nach ein paar Minuten kommt sie schon wieder nach unten. Die Familie mit den Kindern hat nämlich vergessen, auf die Geburtstagsparty von Frau Rausch zu gehen. Auf der Party gibt es sogar Kindersekt. Und so viel Eis für die Kinder, wie sie wollen! Und dann kommen sie wieder zur Rakete in ihr Zuhause. Als sie reingehen, beginnt es zu regnen. Es ist sehr viel Regen. Doch die Rakete kann trotzdem starten! Es geht wieder ins Weltall. Die Kinder sagen: „Juchuh! Wir fliegen nach oben. Weg vom Regen!“ Und damit geht die Party in der Rakete weiter. Sekt für alle – Eis für alle!

Leoni, 10 Jahre



Rexhebs Reise

Ich will mit Bartosz auf eine Reise gehen und unser Alien kommt mit. Wir fliegen auf einen Kirmesplaneten. Dort gibt es Autoscooter und Karussells. Außerdem sehen wir Breakdance-Tänzer. Bartosz, das Alien und ich tanzen auch Break-



dance. Es gibt laute Hip-Hop-Musik. Danach gehen wir zum Angelspiel und angeln uns Handschellen. Als wir weitergehen, sehen wir einen bösen Mann. Wir legen ihm die Handschellen an und bringen ihn auf einen anderen Planeten. Wir lassen ihn dort zurück und fliegen zurück zur Kirmes.

Rexheb, 10 Jahre

Bartosz' Reise

Bartosz und Rexheb fliegen ins Weltall. Es kommen zehn andere Wesen und die sind gar nicht nett. Sie beschießen die beiden. Alle kämpfen miteinander. Bartosz und Rexheb gewinnen den Kampf und fliegen weiter. Sie fliegen zum Partyplaneten. Dort feiern sie fünf Jahre lang mit allen Freunden. Sie tanzen zusammen und sie machen Quatsch zusammen. Es gibt Pizza für alle und Cola. Nach fünf Jahren fliegen sie nach Hause. Sie sehen, dass ihr Haus kaputt ist. Die zehn anderen Wesen müssen das gewesen sein. Deswegen fliegen sie los und suchen sie. Aber sie wissen nicht, wo sie sind. Sie suchen leise und schleichen dann überall herum. Als sie die anderen endlich finden, töten sie sie und erobern den Planeten. Sie machen aus diesem Planeten einen Partyplaneten.

Bartosz, 11 Jahre

Meine Stadt ...

Die Schüler*innen erschaffen ihre eigene Stadt, die sie in ihrer Fantasie so gestalten, wie sie sie haben möchten. Mit Freizeitaktivitäten, Verboten und Geboten. Sie sind Bürgermeister*in ihrer Fantasiestadt und besuchen sich im Anschluss gegenseitig in den „Nachbarstädten“. Ein anschließendes wissenschaftliches Experiment mit Trockeneis und vielen Überraschungsgimmicks konfrontierte die Stadterschaffer mit einer mysteriösen Eiswelt, die sie erkunden sollten.

Clemens' Stadtbesuch

Ich reise zu Niko nach Quadstadt.
In Quadstadt darf ich nicht Fahrrad fahren.
Mein Quad ist aus Lava.
Nicos Quad ist schwarz.

Clemens, 13 Jahre

Die Blaulinge reiten nach Björnopolis

„Hallo, was kann ich bei euch so machen?“

Das Tanzmonster sagte, dass man jeden Tag drei Stunden tanzen darf.

„Möchtet ihr mittanzen?“

Unter Wasser kann man leider nicht tanzen, aber man kann anderen auf die Füße treten.

„Ich stehe auf deinen Füßen“, sagte der Blauling.

„Alles klar“, sagte das Tanzmonster. „You are a big fish!“



„War das Englisch?“

„Ja, darf ich dir Englisch beibringen?“

„Ja.“

„Hurra!“

Und die Blaulinge blieben eine Woche und lernten Englisch. Als die Woche vorbei war, ritten sie wieder nach Hause. Dort machten sie das, was sie immer taten: Sie hörten Musik. Sie schliefen viel, und sie ritten auf Seepferdchen. Das hatte am meisten Spaß gemacht.

Nach einer Woche wurde ihnen jedoch langweilig, und sie reisten in die Eiswelt. Sie sahen den Nebel – überhaupt war da nur Nebel.

Da kam ein Pegasus und sagte: „Hallöchen.“

„Auch Hallöchen“, sagten die Blaulinge.

„Kann man hier ein Abenteuer erleben?“, fragte Pegasus.

„Wir können dir unsere Kartoffel-Schieß-Maschine zeigen. Wir haben auch Konfetti-Kanonen!“

Und sie probierten den ganzen Tag alles zusammen aus. Abends schliefen sie im undurchdringlichen Nebel. Der Nebel fühlte sich so fluffig an wie Wolken. Am Morgen wurden sie von freundlichen Dinosaurier-Monstern geweckt.

„Guten Morgen“, sagte eines von ihnen und verschwand dann wieder leise im Nebel.

Jana, 11 Jahre

Nico im Quad-Dorf

Ich fahre mit Clemens nach Quad-Dorf. Dort darf man nicht zu Fuß gehen. Clemens saugt mich mit einem Riesenstaubsauger von der Straße auf. Ich sitze im Staubsauger zwischen all dem Müll. Da sehe ich lauter kleine Quadteile: Schrauben, Federn, Bremsen, Reifen, Ketten und einen Auspuff.

„Hey“, denke ich. „Ich baue mir ein eigenes Quad.“

Und los geht's! Ich hocke im Riesenstaubsauger und baue mein Quad. Es hat keine Straßenzulassung, aber ich will trotzdem raus. Ich gebe Vollgas, ich rase los und fahre durch das Staubsaugerrohr direkt zu meinem Freund. „Cool“, sagt er. „Darf ich mitfahren?“

Wir fahren zusammen nach Eisland. Dort hypnotisiert uns der Bösewicht Clemens. Uns ist total schwindelig und wir können nur noch rückwärtsfahren.

Nico, 12 Jahre

Carolins Reise nach Mia-City

In Mia-City ist es wie im Schlaraffenland, denn es gibt viel Kuchen, dort scheint immer die Sonne und es gibt viele Umarmungen. Wir erleben viele coole Abenteuer in Mia-City. Wir müssen immer zu Fuß gehen, denn dort gibt es keine Autos. Das ist ganz schön anstrengend. Mia und ich gehen zusammen spazieren. Auf einmal sehen wir ein verletztes Mädchen mit ihrem Hund Dina. Sie wurde von einem Auto angefahren.



Jetzt müssen wir den Täter überführen, denn Autofahren ist ja in Mia-City verboten! Wir laufen über einen Hügel und landen in einer Eiswelt. Dort steht ein Schneemann namens Olaf. Er hat eine Kartoffelkanone. Er ist der Täter mit dem Auto. Er verschwindet im tiefen Nebel und flüchtet nach Björnopolis.

Carolin, 13 Jahre

Schillerstadt – Wo ist Lissi?

Ich besuche Schillerstadt, da muss ich, bevor ich die Stadt betrete, meine Schuhe putzen. Ich reserviere ein Zimmer im besten Hotel der Stadt für zehn Euro und wähle das neben Carolin. Lissi, die Katze, darf ich eigentlich leider nicht mitbringen, denn Haustiere sind verboten. Deswegen stecke ich sie in meinen Koffer. Um zehn Uhr ist im Hotel Schlafenszeit, aber ich klettere nachts über den Balkon zu Carolin und gehe mit ihr nach Speicherstadt. Dort bilden wir eine Bande. Aber auch in Speicherstadt sind Haustiere verboten. Carolin findet Lissi aber so süß, dass sie bleiben darf. Auf einmal rennt Lissi weg und wir müssen sie suchen. Wir landen in Eisstadt. Es ist saukalt und es wird immer kälter. Da finden wir ein kaltes Bier im Schnee. Hinter dem Bier versteckt sich Lissi. Geschafft!

Jetzt trinken wir ein Bier – natürlich alkoholfrei.

Melina, Carolin und Johannes



Mia besucht die Eiswelt

Ich habe mich in die Eiswelt gezaubert und lande in einem leeren Zirkuszelt. Es ist rosarot und mit schwarzen Streifen. Ich beschließe, für eine Weile auf der Welt zu bleiben und dort eine richtige Zirkusdirektorin zu werden. So möchte ich die Leute zum Lachen bringen.

Mia, 13 Jahre

Melina und die Eiswelt-Internate

Ich starte mit meinem Raumschiff und 130 Kindern und 700 Lehrern zu einer Expedition zur Eiswelt, die bunt und kalt ist. Die Spitze des Raumschiffes durchdringt die Eisblase. Es macht Plopp und dann landen wir – zumindest versuchen wir es. Denn die Landebahn stellt sich als tiefer See heraus und wir fallen ins Wasser. Zum Glück ist das Raumschiff auch ein U-Boot, sodass wir problemlos auftauchen können.

Es ist sehr kalt auf der Welt. Alles ist voller Schnee und Eis. Wir gehen über eine Eisstraße und überhaupt ist alles aus Eis. Auch Rollstuhlkinder sind dabei, deshalb werden so viele Lehrkräfte gebraucht. Wir treffen auf den Bürgermeister, der Olaf heißt und aussieht wie ein Schneemann. Olaf präsentiert uns seine Welt. In dieser gibt es viele Internate. Die Lehrer entscheiden, dass die Kinder auf die strengsten Internate sollen. Ein Internat heißt Josibim.

Alle Internate sind mit einem Geheimgang verbunden. Es gibt auch eine Burg, die Burg Schreckenstein. Dort lernt man Fliegen im Unterricht. Der Fluglehrer ist knallrot und heißt Herr Lietzow.

Doch die Schüler hören nicht sehr gut. Als Herr Lietzow seine Torwarthandschuhe suchen geht, nutzen die Kinder die Gelegenheit und seilen sich während des Unterrichts aus den Klassenzimmern, weil sie das U-Boot-Raumschiff klauen möchten. Damit holen sie die anderen Kinder ab, die auf den anderen Internaten untergebracht sind. Denn gemeinsam lässt sich viel besser Blödsinn machen. Selbst fliegen zu können ist zwar toll, aber ein Raumschiff zu fliegen ist noch viel cooler. Und es gibt noch eine Frau, die blau ist. Sie bringt den Kindern ebenfalls das Fliegen bei. Aber nur heimlich, damit Herr Lietzow nichts davon mitbekommt.

Melina, 11 Jahre



Björn besucht Mia-City

Ich übernachtete in einem großen Hotel, das Mia-Hotel, dem größten Hotel in der Stadt. Und weil ich hungrig bin, schickt mich die Bürgermeisterin Mia in das Mia-Café. Die Spezialität des Hauses ist Steak mit Salat und dazu ein eisgekühltes Glas Cola. Mia-City ist bekannt für seine Bananen-Esswettbewerbe. Die Bürgermeisterin ist Rekordhalterin und wurde deshalb ja auch Bürgermeisterin. Mia-City ist eine sehr herzliche Stadt. Jeder darf umarmt werden. Obendrein ist Mia-City eine sehr interessante Stadt. Sie ist komplett autofrei, im Regen darf kein Fahrrad gefahren werden und es darf auch nicht alleine geduscht werden.

Aber Haustiere sind erlaubt. Und fernsehgucken. Es gibt viele Vereine in Mia-City. Besonders berühmt ist die Stadt für ihre Basketball-Mannschaft. In Mia-City leben viele Menschen. Der älteste Bewohner ist über hundert Jahre alt und heißt Julius Hartung und wohnt in der Pellenz-Straße. Das Haus des Bürgermeisters ist das größte Haus in der Stadt. Es



hat einen großen Innen-Pool mit Rutsche, die vom Dach startet. Für den Pool gibt es Schwimmreifen und Schwimmflügel. Der Pool ist so groß, dass man darauf surfen kann. Neben dem Pool steht ein großes Bällebad.

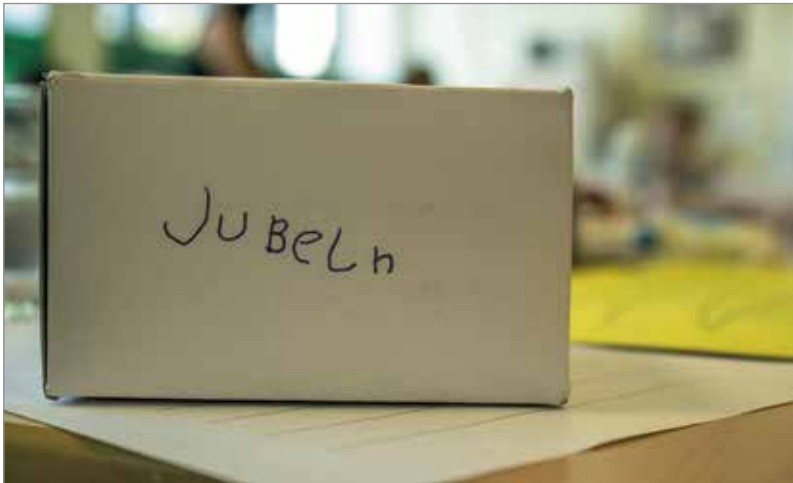
Jeden Nachmittag gibt es Schokoladenkuchen, Donuts und Kirschmuffins und Erdbeermuffins und Himbeermuffins. Das gibt es wirklich JEDEN Nachmittag und deshalb sind alle Bewohner in Mia-City auch dick.

Björn wollte erst zehn Tage in Mia-City bleiben, reist aber am nächsten Tag schon wieder ab, weil er bereits nicht mehr in seine Jeans passt.

Mia und Björn

Würfengeschichten

Sechs Seiten – sechs Begriffe. Mehr braucht es oft nicht, um das Fundament für eine spannende, witzige und äußerst einfallreiche Geschichte zu bilden. Die Schüler*innen haben sich die Begriffe für ihre Geschichten selbst ausgesucht. Die Reihenfolge, in denen die Begriffe in die Geschichte einzubauen waren, entschied der Würfel. Gewürfelt wurde solange, bis alle Begriffe mindestens einmal vorgekommen sind. Manche Schüler*innen waren bereits nach sechs Runden fertig. Andere würfelten so lange, bis auch wirklich alle sechs Begriffe erwürfelt wurden. Trotz aller Vorgaben, waren der Kreativität natürlich keine Grenzen gesetzt.



Deutscher Meister

Würfelverben:

- *Anfeuern*
- *Schreien*
- *Jubeln*
- *Punkte verteilen*
- *Kicken*
- *Jagen*

Ich **feuere** Dortmund **an**. Luke Mockridge jagt Fabian Hambüchen in Defeat. Ich **kicke** gerne abends Fußball. Andrea Kaiser **verteilt** die **Punkte**. Ich **jubele** so laut, bis Dortmund Deutscher Meister wird. Ich **schreie**: „Dortmund vor! Macht doch mal ein Fallrückzieher-Winkeltor.“

Johannes, 13 Jahre

Die Schnee-Aliens vom Eisplaneten

Würfelverben:

- *Fangen*
- *Fahren*
- *Schlafen*
- *Kämpfen*
- *Lachen*
- *Glücklich sein*

Die Schnee-Aliens vom Eisplaneten versuchen mich zu **fangen**. Doch sie sehen so ulkig aus, da muss ich **lachen**. Ich springe auf das Motorrad, starte es und **fahre** davon. Aber sie

sind schneller und holen mich ein, also muss ich **kämpfen**. Ich springe vom Motorrad, schnappe mir ein Schwert und **kämpfe** gegen sie. Sie bewerfen mich mit Schnee, doch ich kann ihnen ausweichen. Dann hole ich mit meinem Samurai-Schwert aus und vertreibe sie. Sie sind zurück auf ihren Planeten geflüchtet. Ich bin **glücklich**, weil ich gewonnen habe.

Simon, 12 Jahre

Die Spinne und der Schneemann

Würfelverben:

- *Toben*
- *Zocken*
- *Flitzen*
- *Lachen*
- *Schießen*
- *Fahrradfahren*

Die Spinne **schießt** Lukas, dem Schneemann, den Kopf runter. Und der nunmehr kopflose Schneemann beginnt zu **toben**. Ich **fahre Fahrrad** in den Wald zur Spinne, um ihr zu helfen. Ich **lache** mit der Spinne über den kopflosen Schneemann, der gegen die Bäume läuft. Er würde gerne vor Schmerzen schreien, aber Schneemänner können ja nicht schreien. Ich **flitze** mit dem Quad zum Schneemann, um ihn mit Papierkügelchen abzuwerfen. Ich **schieße** ihn ab und **lache**, weil ich ihn voll auf die Karotte getroffen habe. Um den Sieg über den Schneemann zu feiern, **zocken** die Spinne und ich *Forza Horizon 4*. Ich gewinne!

Nico, 12 Jahre

Die Pfefferkörner

Würfelverben:

- *Essen*
- *Schlafen*
- *Helpfen*
- *Im Wald spielen*
- *Eine Bande werden*
- *Fallen*

Die Pfefferkörner **schlafen**.

Sie **essen** gerne.

Sie gründen eine **Bande**.

Der Schlitzer ist im Wald.

Diana **spielt im Wald**.

Sie **fällt** vom Baum.

Ihr **fällt** die Kamera runter.

Diana **hilft** und stinkt nach Pipi.

Carolin, 14 Jahre

Die Blaulinge

Würfelverben:

- *Schlafen*
- *Musik hören*
- *Zocken*
- *Reiten*
- *Film gucken*
- *Malen*

Die Blaulinge **reiten** zu einem Strand. Sie **hören Musik**. Sie **schlafen** im Meer in einer Höhle. Die Pferde sind auch unter Wasser. Die Kopfhörer sind wasserfest. Der kleine Blauling **malt** ein Pferd mit einer Schwanzflosse. Der große Blauling **schläft**. Beim **Malen** am Computer **hört** der kleine Blauling **Musik**, und er **malt** noch sein Seepferdchen, das er selber hat. Dabei **zockt** er auf dem Handy. Dann **schläft** der kleine Blauling auch. Am nächsten Morgen **hört** er wieder **Musik**. Danach **guckt** er **Filme** auf seinem Handy. Danach **malt** er wieder. Danach **reitet** er mit seinem Pferd, das im Wasser ein Seepferd ist, durch das Wasser. Er **reitet** wieder zurück. Er **hört Musik**. Er **schläft** wieder.

Jana, 11 Jahre



Geister in der Geisterbahn

Würfelverben:

- *Backen*
- *Erschrecken*
- *Dreschen*
- *Fahren*
- *Schwimmen*
- *Gucken*

Leo sitzt im Mähdrescher und **drischt** Heu. Da **erschrickt** er sich vor einem Geist in der Geisterbahn. Nemo **schwimmt** im Aquarium vorbei.

Clemens, 13 Jahre

Ein Alien gesehen

Mit Musik Geschichten schreiben. Auch Lieder sind in der Lage, wundervolle Geschichten zu erzählen. Oft sind es kleine Momentaufnahmen, die sich mit ihren Melodien ganz besonders gut beim Hörer einprägen. Ein Lied, das uns die ganze Zeit über an der Schule begleitet hat, war Cordula Grün des österreichischen Musikers Josh. Grund genug also, dass dieses Lied für einen neuen Songtext herhalten musste. Und anstelle von einer tanzenden Cordula Grün wurde plötzlich ein Alien gesehen:

C C

Ich hab' ein Alien gesehen. Es war ganz furchtbar grün.

C C

Und dann es hat mich gejagt. Es schrie mir hinterher:

F C

Heut' ist dein Todestag! Ab jetzt sind Aliens am Start!

C C

Ich werd' mein Leben verlieren, das Ding wird mich wohl halbieren.

C C

Es ist dicht hinter mir – ein großer Haps und das war's.

F C

Hätte ich doch bloß ein Gewehr. Dann wäre ich der Jäger.

Am Am G
Bloß weit weg von dem Ding, ich lauf los, und ich spring ins
Gemüsebeet.

Am Am
Mit Heulerei und Geschrei rennt es an mir vorbei.

Em
Es hat mich verfehlt!

Ich habe ein (Chorus)

C Em Am
Alien gesehen, Alien gesehen, Alien gesehen, ich hab ein

C/G F C
ich hab ein, ich hab ein Alien gesehen, es war so ganz furcht-
bar grün.

Em
Alien gesehen – Ich wünscht, es würde jetzt geh'n.

Am C/G F C
Alien gesehen – ich will es – ich will es – ich will es – ich will
es nie wiedersehen.

Gemeinschaftsgeschichten

Gemeinsam kreativ werden. Unter diesem Motto haben sich die Schüler*innen in Arbeitsgruppen zusammengefunden und gemeinsam an Geschichten geschrieben. Einzige Vorgabe dieser Geschichten: Jedes Kind sollte einen Gegenstand mit einbringen, der ihm viel bedeutet ...

Die Erpressung

Es war einmal eine Meerjungfrau, die tauchte und schwamm für ihr Leben gern im Glitzerwasser eines kugelrunden Flummiballs. Sie fühlte sich sehr wohl in ihrem Zuhause. Es lag in einem hübschen Haus direkt am Meer in Holland. Doch eines Nachts kam ein Räuber vorbei und raubte alles im Haus aus, was glitzerte und glänzte und sein Interesse weckte. So nahm der Räuber auch die Ninjago-Hefte unter seinen Arm und steckte den Glitzerflummi in seine Jackentasche. Auf seiner Flucht reiste er nach Polen und tauchte in einem alten verfallenen Hotel unter. Als er sich auf das Hotelbett fallen ließ und seine Jacke daneben ablegte, hörte er plötzlich ein leises Schluchzen. Er schaute nach, ob da jemand war. Aber weit und breit war kein Mensch in Sicht. Da entdeckte er einen nassen Fleck direkt auf seiner Jackentasche. Was war passiert? Der Flummiball war ausgelaufen. Und mit dem Wasser auch die Meerjungfrau, die jämmerlich weinte. Der Räuber fragte die Meerjungfrau: „Warum weinst du?“

Die Meerjungfrau antwortete: „Ich vermisse den Geschmack von Glitzerwasser und mein Zuhause.“ Anstatt die Meerjungfrau zu trösten, zeigte der Räuber sein böses Gesicht

und erpresste die junge Frau: „Gib mir 100 Millionen Euro, dann lasse ich dich frei und du kannst nach Hause.“

Die Meerjungfrau entgegnete hilflos: „Aber so viel Geld habe ich doch gar nicht. Aber ich weiß, dass das Geld in der Kirche in Dortmund unter dem Kreuz versteckt ist.“ Als der Räuber allerdings in der Kirche in Dortmund weder unter dem Kreuz noch dahinter Geld fand, war er stinksauer und befahl der Meerjungfrau: „Frag deine Freunde, sie sollen dir das Geld geben.“

Verzweifelt rief sie ihren besten Freund an, den Grüffelo, der im großen Wald in Afrika wohnte und bat ihn um das Geld. Der Grüffelo, der schon seit über fünf Jahren in die Meerjungfrau verliebt war, sagte sofort zu und buchte einen Flug nach Dortmund, um das Lösegeld zu zahlen.

Als der Grüffelo dann am Ort der Geldübergabe auftauchte, erschrak der Räuber vor der großen pelzigen Gestalt, machte sich in die Hose und lief so schnell er konnte davon. So schnell, dass er seine gestohlene Beute liegenließ. Und so nahm der Grüffelo seine geliebte Meerjungfrau in die Arme.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Melina S., Melina K., Bartosz, Daniel

Teddytiger und Moni retten die Welt

Teddytiger hatte es kommen sehen. Die Welt drohte unterzugehen. Dabei war er doch nur mit seiner besten Freundin, Moni dem Pony, in seinem Geheimversteck in einer streng geheimen Höhle im Geheimen Kontinent und spielte mit ihr sein Lieblings-Computerspiel (Fortnite), als ihnen ein Fußball

vor die Füße kullerte und eine bedrohlich klingende Klaviermelodie aufspielte. Moni das Pony kannte die Melodie. Sie hatte in ihrem legendären Kampf gegen die Ninjagos diese Klaviernoten, versteckt im Olchi-Buch, von ihrer ehemaligen Klassenkameradin Elsa gefunden. Diese war aber nun wieder zurück zu ihrer Schwester gezogen. Hin und wieder bekam Moni das Pony Postkarten von ihr, auf denen meistens ein Schneemann abgebildet war. Hin wie her – zurück zu den Klaviernoten: Moni das Pony wusste, dass diese Melodie nichts Gutes bedeuten konnte, denn sie wurde von allen Bösewichten aufgespielt, bevor sie etwas Böses taten.

Und dann wurde die Tür zu ihrer geheimen Höhle aufgeschlagen. Was sie dort erblickten, war einfach nur schrecklich und gruselig. Der gefürchtete Glitzer-Tannenbaum der ultimativen Zerstörung trat auf sie zu und drohte damit, die ganze Welt mit seinem riesigen Magneten, der – wie alle Welt wusste – auf den Namen Pagoi hörte, an sich zu zerren, um sie in die tiefsten Tiefen des Universums zu schleudern, wenn Teddytiger und Moni das Pony ihm nicht das mystische Holzkreuz, das sich in den heiligen Laufschuhen des Weltenpilgerers Grüffelo befand, überreichte.

Sie verstanden zwar nicht, was der Glitzer-Tannenbaum mit dem Holzkreuz wollte – vermutlich waren sie beide aus demselben Baum geschnitzt. Aber sie mussten das Böse von der Welt abwenden. Irgendwie.

Klar, dass Moni das Pony und Teddytiger das verhindern wollten. Aber was sollten sie tun? Leseratte Teddytiger las in seinem Lieblingsbuch „Ein Moment fürs Leben“, doch dort fand er nichts, was ihm weiterhelfen konnte. Also durchstöberte er weiter seine Bücherregale und stieß auf das Piraten-Gute-Nacht-Geschichten-Buch. Gab es da etwas, dass die Be-

drohung des ultimativ bösen Glitzer-Tannenbaums aufhalten konnte?

Und tatsächlich, die Lösung lag in einem Brunnen verborgen. Der Glitzer-Tannenbaum konnte nur mit seinen eigenen Waffen geschlagen werden. Teddytiger und Moni das Pony mussten den legendären Glitzerflummi finden. Die darin eingeschlossene Meerjungfrau konnte mit der Kraft der Liebe alles und jeden, nun ja, lieb machen. Doch die befand sich tief in einem Brunnen und wurde vom Froschkönig bewacht. Der rückte sie aber zu gerne raus, als Moni das Pony ihm eine Action-Figur vom coolsten Star-Wars-Helden aller Zeiten schenkte: Boba Fett. Er konnte sogar Geräusche machen.

Jetzt hatten sie die Waffe, um den Kampf gegen den Glitzer-Tannenbaum aufzunehmen.

Doch wie sollten sie die Meerjungfrau aus ihrem Glitzerflummigefängnis befreien? Moni das Pony kam auf die Idee, den Glitzerflummi mit den Spitzen von Buntstiften aufzustechen. Aber die Buntstifte waren nicht spitz genug. Dabei hatte sie jeden einzelnen der Buntstifte ausprobiert. Aber keiner der Buntstifte vermochte es, den Glitzerflummi zu durchbohren. Etwas spitzeres als die Buntstifte musste her. Da fiel Tigerteddys Blick auf einen Kugelschreiber, der auf dem Kuschel-Sternkissen neben seinem X-Box-Controller lag. Um sich nicht zu verletzen, streifte er sicherheitshalber seine Torwarthandschuhe über, nahm den Kugelschreiber in die Hand und stach mit voller Wucht in den Glitzerflummi, um die Meerjungfrau zu befreien. Es klappte, der Glitzerflummi platzte auf und die Meerjungfrau offenbarte sich ihnen in ihrer vollen Pracht. Sie war wunderschön und wurde so groß wie ein richtiger Mensch – wenngleich sie ein wenig nach alten, nicht mehr ganz so frischen Fischstäbchen roch. Anscheinend war sie

doch zu lange in ihrem Glitzerflummi gefangen. Die Meerjungfrau hatte Durst – Megadurst. Also schnappte sie sich Teddytigers pinkfarbene Trinkflasche und trank sie in einem Zug aus. Kurz war sie abgelenkt, weil sie das Fotoalbum mit dem roten Traktor auf dem Schreibtisch der geheimen Höhle sah, aber dann hörte sie das fiese Lachen vom Glitzer-Tannenbaum und stellte sich dem Feind in den Weg. Mit der Macht ihres Schuppenschwanzes schoss sie Regenbogen-Glitzer auf ihn ab und trieb ihn weiter und weiter zurück.

Der Glitzer-Tannenbaum hatte keine Chance gegen die Meerjungfrau, streifte sich schnell seine stinkenden, schwarzen Laufschuhe über und rannte davon.

Die Welt war gerettet und Teddytiger und Moni das Pony konnten in Ruhe weiter ihr X-Box-Spiel zu Ende spielen. Es war Fortnite.

Eine Gemeinschaftsarbeit

Knetschichte schreiben

Mit Knete Geschichte schreiben ... Jede gute Geschichte braucht einen Antihelden, einen Gegenspieler. Doch wie könnte dieser aussehen? Mithilfe von Modelliermasse, farbiger Knete, Kulleraugen und Pfeifenreinigern haben die Schüler*innen ihre fantasievollen Antihelden geschaffen und sie in ihre erste große Geschichte geschickt ...

Ratsi vom Planeten Chaos

Ratsi ist ein Mischwesen, ein „Dark Shlaym“. Er lebt auf dem Planeten Chaos, das ist ein Planet, der auf der einen Seite hell und auf der anderen Seite dunkel ist. Es ist ein im ganzen Universum bekannter Planet, weil es dort die besten Kochgerichte gibt. Dort leben auch die Dunkelheitswesen, die Ratsi in die Finsternis gezogen haben. Ratsi altert nicht mehr. Seine Mutter ist das Chaoswesen, sein Bruder ist Magma, den er seit Jahren nicht mehr gesehen hat.

Das Alien lebt auf dem Dark-Planeten. Nach Monaten trifft er seinen Bruder Magma wieder und freut sich sehr. Doch der Bruder hat sich komplett verändert und strahlt eine dunkle Aura aus. Er hat ihm von seinem Raumschiff erzählt, mit dem er auf andere Planeten reisen kann. Sein Bruder will das Raumschiff sehen. Sie betreten das Raumschiff. Magma spürt, dass die dunkle Aura seines Bruders unglaublich stark ist. Als es dunkel wird, schmeißt Magma Ratsi aus dem Raumschiff und fliegt damit weg. Er fliegt auf seinen Heimatplaneten Laba. Als er ihn fast erreicht hat, sieht er seinen Bruder am Fenster kleben. Dieser hat Fliegen ohne Raumschiff

gelernt und ihn verfolgt. Doch Ratsi kann nicht auf Magmas Heimatplaneten, weil es zu heiß dort für ihn ist. Aber er ist ein Mischwesen aus Dunkelheit und Licht, also ist er in der Lage, sich schnell daran zu gewöhnen. Plötzlich schwillt seine helle Aura an und die Dunkelheit wird verdrängt. Ratsi hat einen Plan. Er will alle Planeten beherrschen. Und so baut er sich ein neues Raumschiff und fliegt mit Lichtgeschwindigkeit auf einen neuen Planeten, der ganz weit weg ist. Dort angekommen, sieht er mehr von seiner Art. Er hat seine ursprüngliche Heimat gefunden und versucht mit seinen Artgenossen die Herrschaft des Universums zu erlangen. Er fliegt wieder zu seinem Bruder und liefert sich einen erbitterten Kampf mit ihm. Sie kämpfen sich bis zu dem Kern des Planeten durch. Magma nimmt den Kern in sich auf. Aus der Energie baut er die ultimative Waffe und bezwingt seinen bösen Bruder schließlich. Der Frieden im Universum ist wieder eingeleitet.

Ende Teil 1

Joel, 10 Jahre

Das Boot, der Felsen und das Alien

Das Boot schwimmt auf den Felsen zu und droht daran kaputt zu gehen. Aber dann kommt das Alien-Kraken-Monster und geht dazwischen. Erst sieht es aus, als würde das Alien das Boot retten wollen, auf dem sich elf Menschen befinden. Doch dann stürzt das Alien sich auf das Boot und frisst sie alle auf. Es ist ein sehr hungriges Alien, das auch im Rücken ein großes Maul mit superscharfen Zähnen hat.

Suphathin, 11 Jahre

Elias und die fünf Freunde

Elias war mit seinen fünf Freunden nach Australien gereist. Dort sind sie in ein Geschäft gegangen, in dem es stockdunkel war. Es gab aber leider nichts zu kaufen und dann sind sie zurück nach Deutschland gereist. Elias war schockiert, denn dort traf er auf ein Alien. Das Alien hatte nur zwei Augen und zwei Arme und auch nur zwei Beine. Sie wurden trotzdem Freunde.

Daniel, 9 Jahre

Die Horde der Karottentiere

Die Hasen waren spazieren, dann haben sie etwas Merkwürdiges gesehen und sind darauf zugelaufen. Plötzlich war da ein großes Raumschiff, das sehr fremdartig aussah. Sie sind hineingegangen und mit dem Raumschiff weggeflogen. Nach langer Reise sind sie auf einen anderen Planeten gelandet. Der war groß und ganz blau, und überall waren bunte Rutschen. Die Hasen fanden schnell heraus, dass sie dort keine Feinde hatten und fingen an, orangefarbene Tiere zu jagen, die ulkig aussahen. Wie Karotten auf Beinen – Karottentiere.

Jana, 11 Jahre

Ges(d)ichte schreiben

Gedichte schreiben kann so einfach sein und gemeinsam macht es gleich viel mehr Spaß! Der Anfang ist besonders leicht: Jeder wirft ein Wort in die Mitte und gemeinsam werden daraus Gedichte.

Der Affe

Ich habe eine **Waffe**
es ist ein Affe

Wir sitzen in einem **Bus**
und geben uns einen Kuss

Ich möchte Menschen **killen**
doch der Affe will bloß chillen

Ich packe eine **Kiste**
in die der Affe pisste

Ich fahre gerne **Boot**
ich bin schneller als der Tod

Ich hasse den **Wald**
denn da ist mir kalt

Ich kille einen **Zombie**
und packe ihn in meinen Kombi

Der spielende Hund

Mein Hase hat ein **Ohr**
Zwei Kinder lagen tief im Moor

Auf der Wiese spielt ein **Hund**
Die Äpfel auf dem Baum findet er gesund

Ich liege gerne auf dem **Bett**
und esse richtig viel und fett

Meine Freundin sitzt im **Rollstuhl**
Sie ist supernett und richtig cool

Das Superhelden-Gedicht

Ich kann **fliegen**
Ich kann siegen

Cordula Grün ist mein **Superheld**
Ich bin der Stärkste der Welt

Ich mag keine **Waffen**
Ich reite lieber auf Giraffen

Gut tut der **Mut**
Mut tut gut!

Die flotte Biene Sabine

Sabine

ist eine flotte Biene

Sie macht viel **Wind**
das braucht kein Kind

Es ist bald **Fasenacht**
dann singen wir, bis dass es kracht

Und unser Kölsche **Junge**
lässt beim Singen viel Luft aus der Lunge

Es kommt die Prinzessin mit viel **Leut'**
drum gibt es dann viel Freud

Mayoh 😊

Glitzer-Pizza

Papa mag gerne **Pizza**
Mama isst sie gern mit Glitzer!

Am Montag mach ich immer **Sport**
Das ist Mord!

Im Aquarium sind viele **Fische**
Die tanzen auf dem Tische

Gerne die Fische **laufen**
Damit sie nicht ersaufen



Die Fantasiestadt

Willkommen in der **Fantasiestadt**
in der jeder alles hat

Foad und Katze fahren **Zug**
sie haben großen Mut.

In die Disco geht das Pferd mit der **Jana**
sie nehmen mit Johannes und das Lama

Sie tanzen die ganze **Nacht**
bis am Morgen die Sonne lacht

Da rennt herbei der **Superheld**
bringt für die nächste Party das Geld

Lose Geschichten

Neben den Übungen und Anregungen sind an den Projekttagen immer wieder kleine und größere Geschichten entstanden, die keinem Raster zuzuordnen waren. Eben weil die Schüler*innen die Lust am Geschichtenerzählen für sich entdeckt haben.

Eine Geschichte aus dem Fortnite-Universum

Sijanicle fand sich in einer Welt wieder, in der alles grün war und exotische Pflanzen wuchsen. Er hörte das Gebrüll von Tigern und Panthern und Zombies. Sijanicle hatte kurze Haare, trug gelegentlich eine blaue Brille und hatte bequeme Klamotten an. Seine Hobbys waren Fußball, Zocken, Motorradfahren und Quadfahren.

Sofort wurde er von drei Zombies angegriffen. In ihren kaputten und blutverschmierten Klamotten stürmten sie auf ihn zu und gaben dabei ganz gruselige Laute von sich, die ungefähr so klangen: Ijeahhhaahh.

Sijanicle flüchtete sich ins Gebüsch. Er wusste, dass irgendwo Kisten herumlagen, in denen sich Waffen befanden. Und tatsächlich: Unter einem Baum stand eine hölzerne Metallkiste. Er brach sie auf und fand ein Gewehr. Mit diesem Gewehr erledigte er die Zombies.

Wenig später sah er am Himmel den Schein einer Leuchtfackel. Er hielt darauf zu und fand dort, wo die Fackel am Himmel erschienen war, andere Menschen, die seine Hilfe brauchten. Sie wurden von einer Zombiarmee angegriffen und konnten sich nicht mehr allein befreien. Sijanicle lud sei-

ne Waffe durch und erledigte die ganze Armee im Alleingang. Er hatte sie gerettet, und zum Dank überreichten sie ihm die gesamte Munition ihres Dorfes und schenkten ihm einen gelben Schulbus, mit dem er weiterfahren und die Menschen mitnehmen konnte.

Er fuhr durch die Gegend, auf der Suche nach Schutz, wo er die Menschen hinbringen konnte. Unterwegs fand er immer mehr Menschen, die er mitnahm. Kurz vor Anbruch der Nacht fanden sie endlich eine verlassene Siedlung, wo sie die Nacht verbringen konnten. Sijanicle ließ die Menschen wieder allein und machte sich auf den Weg zu einer großen Stadt, die noch in Frieden lebte. Dort lebte seine Oma und er zog zu ihr. Denn seine Oma konnte die beste Currywurst mit Pommes der Welt zubereiten. Zudem war ihre indische Küche ein Gedicht.

von Clemens, Nico und Simon

Verlaufene Blumen

Wir malen im Spielzimmer mit den Buntstiften wunderschöne Blumen auf Blätter. Da die gemalten Blumen Wasser brauchen, gießen wir sie. Doch dabei verläuft die ganze Farbe der Blumen auf den Bildern. Nun sind keine Blumen mehr zu erkennen. Zum Glück kommt das Sternen-Kuschelkissen angeflogen und hält die bunten Seiten warm, damit sie trocknen. Dem Sternen-Kuschelkissen fällt auf, dass die Blätter aus einem Buch herausgerissen wurden. Das Sternen-Kuschelkissen sammelt daraufhin alle bunten Blätter wieder ein und klebt sie zurück in das Buch. Jetzt kann das Buch wieder von allen gelesen werden.

von Vanessa und Leoni

Der Superheld und der Limokuchen

Unser Superheld mag gerne schaukeln. Er ist in Mayen auf dem Lukasmarkt. Unser Superheld mag gerne in unseren Zimmern spielen. Er guckt auf die Straße und sieht Autos und ein rollendes Schwimmbad. Der Superheld möchte dort schwimmen.

„Fliegender Teppich“, ruft er. „Komm schnell herbei. Ich brauche deine Hilfe!“

Der fliegende Teppich kommt angefliegen und der Superheld stellt sich drauf. Er fliegt mit ihm in die Genoveva-Schule. Dort sieht er einen Kuchen auf dem Tisch stehen. Es sieht aus wie ein Limokuchen. Der Superheld isst den ganzen Kuchen auf. Dann ist der Kuchen leer und der Superheld fliegt wieder nach Hause.

Maja kommt in die Klasse und der Kuchen, den Foad gebacken hat, ist plötzlich verschwunden.

von Maja und Foad

Der Umzug der Eiskönigin

Es war einmal eine wunderschöne Eiskönigin namens Elsa. Sie wohnte auf dem Dorfkontinent Gappenach. Eines Tages beschloss Elsa umzuziehen. Ihr war der Ort zu klein und die Langeweile war groß. Bei der Suche nach einem neuen Zuhause lernte sie einen Piraten kennen. Der Pirat erzählte ihr von einem geheimen Dorfkontinent namens Plaidt. Sie begab sich auf die Suche nach dem Ort Plaidt und fand ihn schließlich. Bei einem Spaziergang durch Plaidt lernte Elsa Miranda kennen. Miranda war die Prinzessin aus Plaidt und die liebe

Schwester von Mr Rexheb. Mr Rexheb war von Beruf Pirat und umsegelte mit Cordula Grün die Dorfkontinente. Da in Plaidt viele Piraten wohnten und sich dort versteckt hielten, sollte der Dorfkontinent geheim und möglichst unentdeckt bleiben.

Doch nun war plötzlich die berühmte Eiskönigin Elsa da und damit war das Geheimnis um Plaidt in großer Gefahr. Mr Rexheb und Cordula Grün waren böse und wütend. Ihr Versteck drohte aufzufliegen. Sie besaßen viel Geld und wertvolle Muscheln, Cola und Gold. Das hatten sie alles in Gappemach geklaut – oh, oh, oh!

Leoni, 10 Jahre

Elfchen

Ein Elfchen ist ein kurzes Gedicht mit einer vorgegebenen Form. Elfchen bestehen aus elf Wörtern, die in einer festgelegten Folge auf fünf Verszeilen verteilt werden. Diese Kreativmethode eignet sich hervorragend, um Schüler*innen zum Dichten anzuregen. Nebenbei wird in spielerischer Weise auch das Einhalten von Regeln vermittelt. Grundlage unserer Elfchen war der Klassenbesuch von Vogelspinne Igittchen und der Schlange Henry. Das Ergebnis sind unverfälschte Eindrücke bei der Begegnung mit den exotischen Tieren. Mit freundlicher Unterstützung von Patrick Meyer, Poecitarium in Polch.





Schlange
Zunge riecht
Haut und Schuppen
Der Schwanz ist spitz
Cool

Joel, 10 Jahre

Schlange
Frisst gut
Kurz mittel lang
Schuppen sind etwas trocken
Henry

Suphathin, 11 Jahre

Schlange
Kann schlafen
Spielen im Zoo
Schaukel auf dem Arm
Schlangen

Foad, 13 Jahre



Schlange
Weiche Haut
Lang dünn rund
Haut zieht sich zusammen
Gut

Daniel, 9 Jahre

Schlange
Zwei Augen
Langer runder Schwanz
Henry ist nicht aggressiv
Mittel

Bartosz, 11 Jahre

Schlange
Macht Spaß
Ich möchte spielen
Fühlt sich weich an
Kuscheln

Elo, 11 Jahre



Schlange
Wow wow
Wow Schlange ist
Schön wow wow wow
Schlange

Janin, 11 Jahre

Schlange
Wow wow
Wow wow wow
Die ist aber groß
Wow

Leoni, 10 Jahre



Spinne
Acht Beine
Viele kurze Haare
Sie hat spitze Zähne
Spinne

Leoni, 10 Jahre

Acht Beine
Acht kleine Augen
Viele schwarze kleine Haare
Spinne

Janin, 11 Jahre

Spinne
Acht Augen
Viele kurze Haare
Sie hat spitze Zähne
Foad

Foad, 13 Jahre

Spinne
Acht Augen
Ist etwas ausgetrocknet
Ich habe viel Angst
Ungemütlich

Suphathin, 11 Jahre



Spinne
Viel Freude
Zwei große Zähne
Acht Beine und Augen
Hunger

Elo, 11 Jahre

Spielzeugspinne
Echte Spinne
Ist ganz groß
Rexheb ist ganz mutig
Gut

Rexheb, 10 Jahre



Spinne
Acht Beine
Acht Augen und
Zwei riesen-große Zähne
Angst

Bartosz, 11 Jahre

Am Anfang war ... das Exposé!

Wie finde ich den Zugang einer Geschichte, und wie bringe ich sie zu Ende, ohne mich dabei zu verrennen? Hier kann ein Konzept helfen, ein handfester Geschichtsentwurf, ein Exposé. Doch wie entsteht ein Exposé, wenn es noch keine Idee für eine Geschichte gibt? Um das zu ändern, warfen die Schüler*innen jeweils zwei Wörter in den Raum. Diese bildeten das Grundgerüst für unsere Geschichte. Im Anschluss wurde abgestimmt, in welchem Genre die potenzielle Geschichte angesiedelt sein sollte. Fertig war die Grundlage für die erste Exposé-Arbeit. Gemeinsam wurde überlegt, Ideen gesponnen und wieder verworfen, bis die Köpfe qualmten. Rollen der Helden und der Bösewichte wurden verteilt, Schauplätze bestimmt und ein abenteuerlicher Kriminalplot entwickelt. Schnell war klar, dass ein Konflikt hermusste, der unsere Helden zum Handeln veranlasste.

Die vorgegebenen Begriffe, die in der Geschichte vorkommen sollen:

Johannes: BVB09 & Winkeltor
Melina: Zwillinge & Internat
Mia: Umarmung & Reiten
Nico: Lachen & Fahrradfahren
Clemens: Geisterbahn & Mähdrescher
Carolin: Wald & Bande
Björn: Kakadu & Rennauto
Eva: Liebe & Grusel

Die Helden:

Die Zwillinge Panni und Luisa (15 Jahre)

Der Antiheld:

Die Mitschülerin Rosalia (17 Jahre)

Der Konflikt:

Die Zwillinge werden des Bankraubs beschuldigt. Sie müssen ihre Unschuld beweisen und den richtigen Täter finden, bevor sie im Gefängnis landen.

Der Schauplatz:

Ein Mädcheninternat in einer kleinen Stadt mit einem angrenzenden Bauernhof.

Titelvorschläge:

Panni & Luisa und der sprechende Kakadu

Der Bankraub

Das Radrennen und der große Schatz

Das (nicht fertige) Exposé

Unruhe im Internat: Die Ortsbank wurde ausgeraubt. Die eineiigen Zwillinge Panni und Luisa vermuten, dass Rosalia etwas damit zu tun hat. Denn ihre Mitschülerin kommt mit einem nigelnagelneuen Rennrad um die Ecke und alle Schüler*innen fragen sich, wo sie das Geld dafür herhat. Seit kurzem trägt Rosalia auch nur noch teure Markenklamotten.

Held 😊 Zwillinge 🧑🧑

Anti-Held 😞 Rosalia 🧑 17



Tatsächlich kommt kurz darauf die Polizei ins Internat, um nach dem Bankräuber zu suchen. Doch was führt die Polizei ins Internat? Die Zwillinge finden heraus, dass der Bank-Kakadu geplaudert hat und jemanden aus dem Internat beschuldigt. Allerdings spricht das Tier in Rätseln: „Im Internat die Zwei, die Zwei, die waren dabei!“

Die Zwei? Internat? Moment! Mit einem Mal fällt die Spur auf die Zwillinge und sie stehen prompt im Mittelpunkt der Ermittlungen. Zu blöd, dass sie für den Tatzeitpunkt kein Alibi haben.

Panni und Luisa müssen ihre Unschuld beweisen. Sie glauben fest daran, dass Rosalia die gesuchte Bankräuberin ist und fragen sie aus. Sie nehmen sie ins Kreuzverhör, weil sie bei der Klassensprecherwahl gefehlt hat, die an dem Abend stattgefunden hat, als die Bank ausgeraubt wurde. Rosalia sagt, sei im Wald ausreiten gewesen. Eine Lüge, denn sie kann sie gar nicht reiten! Ein weiteres Ereignis überschattet das Internatsleben: In wenigen Tagen startet das große Radrennen, an dem auch Rosalia und die Zwillinge teilnehmen. Rosalia geht mit ihrem neuen Rennrad an den Start. Die Zwillinge haben nur ein altes, klappriges Tandemrad und damit wenig Chancen auf den Sieg.

Panni und Luisa beobachten Rosalia beim Training und folgen ihr heimlich auf ein frisch abgemähtes Feld. Sie verschwindet hinter gestapelten Heuballen. Hat sie dort etwa die Beute versteckt?

Wie könnte es weitergehen?

Das Exposé ist in der Unterrichtseinheit nicht fertig geworden. Es verlangt also geradezu danach, zu Ende gebracht zu wer-

den. Wer weiß, vielleicht ist es der Grundstein für eine packende Kinderbuchreihe, die irgendwann einmal das Licht der Büchereiwelt erblicken wird.

Inhalt

Im Anfang war das Wort	5
Liebe Leserinnen und Leser,	7
Die Faszination von Erzählungen	10
Unsere Superhelden	12
Neulich im Weltall	21
Meine Stadt	28
Würfelgeschichten	37
Ein Alien gesehen	43
Gemeinschaftsgeschichten	45
Knetschichte schreiben	50
Ge(sch)dichte schreiben	53
Lose Geschichten	58
Elfchen	62
Am Anfang war ... das Exposé!	70

